

Márta Illés-Molnár

## **Herkunftssprache Ungarisch als Lernziel**

Im Titel meines Vortrages bezeichne ich die Herkunftssprache Ungarisch als Lernziel. Das Thema unserer Konferenz sind die didaktischen und organisatorischen Fragen der Vermittlung kleiner Sprachen und Kulturen, wobei ich auf einen Teil der didaktischen Möglichkeiten verweisen möchte. Die kleinen Sprachen – wie z.B. Tschechisch, Ungarisch oder Slowakisch, die auch an der Humboldt-Universität zu Berlin unterrichtet werden – haben große Bedeutung im Kreis der Herkunftssprachler. Selbstverständlich haben nicht alle die Möglichkeit, die Muttersprache ihrer Eltern zu erlernen, und nicht alle können genügend Motivation haben (vor allem durch die Eltern), um ihre Muttersprache nach der Kinder- und Schulzeit weiter zu pflegen und zu entwickeln. Man sollte aber beachten, dass z.B. das Studienfach Hungarologie immer mehr Studenten wählen, die im persönlichen Leben bzw. im Berufsleben Ursachen haben, die ungarische Sprache zu lernen (Fischer 1999: 31).

In meinem Vortrag möchte ich darauf hindeuten, wie man die Zahl der Studenten von kleinen Sprachen durch Teilnehmer aus dem Kreis der Herkunftssprachler erhöhen könnte. Im Folgenden definiere ich den Begriff der Herkunftssprache, stelle ihre Rolle und Bedeutung vor und erläutere die Möglichkeiten ihres Lehrens und Lernens vor der Studienzeit. Zum Schluss analysiere ich die Frage des Unterrichts der Herkunftssprache an der Universität, wobei ich auf die für diese sprachliche Form nötigen und möglichen Untersuchungs- und Forschungsmethoden hinweise.

### **1. DEFINITION DER HERKUNFTSSPRACHE**

Der Begriff „Herkunftssprache“ wird gewöhnlich nur dann benutzt, wenn sich die Muttersprache der Person von der Umgebungssprache unterscheidet. Genauer gesagt, wenn sie von der offiziellen Sprache der Gesellschaft abweicht. Der Begriff wird in der pädagogischen Fachliteratur der größeren Einwanderungsländer immer häufiger benutzt, weil die Frage der Herkunftssprache in der allgemeinen Schulbildung immer mehr Bedeutung hat. Die Herkunftssprache ist also die offizielle Sprache des Landes, aus dem jemand stammt.

In meiner Forschung bestimme ich die Herkunftssprache als zuerst erlernte oder eine der zuerst erlernten Sprachen, welche im Wissensniveau und Gebrauch von der Sprache der Makroumgebung (der Gesellschaft) überholt wird. In meiner Interpretation können die Sprecher von Herkunftssprachen entweder simultane oder sukzessive (konsekutive), aber auf jeden Fall frühbilinguale, bilingual Erstsprache- oder früh Zweitsprache-Erwerber sein. Der

Spracherwerb erfolgt in beiden Fällen natürlich, und während der Schuljahre platziert sich die Herkunftssprache im Wissensniveau und Gebrauch an die Stelle der Zweitsprache.

## **2. FUNKTION UND BEDEUTUNG DER HERKUNFTSSPRACHE**

Als sprachwissenschaftliche These ist bekannt, dass „die sukzessiv erworbene Zweitsprache, ganz besonders die nach dem Alter von drei Jahren gelernte, [...] nicht so gut beherrscht [wird], wie die simultan erworbenen Erstsprachen“ (Müller/Kupisch/Schmitz/ Cantone 2007: 17). Im Buch „Die schulische Versorgung zugewanderter Kinder und Jugendlicher in Deutschland“ behauptet Regina Kunz (2008: 419), dass einer entwickelten Erstsprache sowohl für die kognitive und psychische Entwicklung als auch für den Zweitspracherwerb eine große Bedeutung zukommt, sie aber auch eine wichtige politische und ökonomische Rolle im mehrsprachigen Europa spielt. Nach Kunz' Definition wäre Ungarisch die Erst- und Deutsch die Zweitsprache, nach der vorherigen Erklärung bestimme ich jedoch Ungarisch – im Fall von Kindern und Jugendlichen, die in deutschsprachiger Umgebung leben und lernen – als Zweitsprache. Auf die Bedeutung der Erstsprache oder eine der Erstsprachen sollten wir unsere Aufmerksamkeit richten. Hier müssen wir einen eindeutigen Unterschied zwischen „ersterlernter“ und „erstbenutzter“ Sprache machen.

## **3. LERNEN UND LEHREN DER HERKUNFTSSPRACHE**

Wenn wir von Herkunftssprachunterricht sprechen, können wir weder von Fremdsprachunterricht noch von Muttersprachunterricht sprechen. Die Kinder, die in einer anderssprachigen Umgebung leben, kennen und benutzen ihre Herkunftssprache und Herkunftskultur auf einem niedrigeren Niveau als ihre im Vaterland lebenden Altersgenossen. Die Herkunftssprache gerät spätestens ab der Schulbildung auf den zweiten Platz des Sprachlebens der Schüler.

Die Zielgruppe des Herkunftssprachunterrichts sind, wie der Name schon andeutet, Kinder mit Migrationshintergrund, bei denen – in Bezug auf Ungarisch in Deutschland – also wenigstens ein oder auch beide Elternteile ungarischsprachig sind. Die Entwicklung und die Förderung von natürlicher Mehrsprachigkeit, also Deutsch plus Herkunftssprache, sollte das Bildungsziel für Kinder aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte (Siebert-Ott 2009) sein, weil der Entwicklungsstand der Herkunftssprache von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung weiterer Sprachen bzw. für die allgemeinen kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten ist.

Der muttersprachliche (oder herkunftssprachliche) Zusatzunterricht wird in einzelnen Bundesländern durch das sogenannte Konsulatsmodell bzw. das Modell der diplomatischen Vertretungen organisiert. Leider geriet dieses Modell in den letzten Jahren immer mehr in den Hintergrund. In einigen Bundesländern aber, wie z.B. in Berlin, hat diese Unterrichtsform

wieder größere Bedeutung. An den staatlichen Europaschulen Berlins werden Sprachkombinationen wie z.B. Deutsch in Verbindung mit Griechisch, Italienisch, Polnisch usw. angeboten. Beide Sprachen werden in einem Teil der Unterrichtsfächer verwendet (Siebert-Ott 2009: 2–3).

Die genannten Modelle existieren im Hinblick auf Ungarisch leider nicht. Obwohl in Deutschland zahlreiche Schüler mit ungarischer Abstammung leben, reduziert sich die Vermittlung der ungarischen Sprache und Kultur – neben den Familien – auf den Ungarischunterricht in ehrenamtlichen Kulturvereinen. Die Schüler haben erst nach der Abiturprüfung die Möglichkeit an der Universität ihre Herkunftssprache Ungarisch in einer offiziellen, didaktisch entsprechenden Form zu lernen.

#### **4. UNTERRICHT UND UNTERSUCHUNG DER HERKUNFTSSPRACHE UNGARISCH**

Der Titel des letzten Kapitels meines Vortrages klingt vielleicht ein bisschen seltsam, warum der Unterricht und die Forschung der Herkunftssprache verknüpft worden sind. Die Titelauswahl soll nicht nur zum Ziel haben, Aufmerksamkeit zu erregen, sondern vielmehr, eine Notwendigkeit aufzuzeigen. Ohne Herkunftsspracheforschung können wir nicht über Herkunftssprachunterricht an den Universitäten sprechen. Die Herkunftsspracheforschung ist gleichzeitig Zweisprachigkeitsforschung, dennoch kann man zwischen diesen beiden kein Gleichheitszeichen setzen. Die Herkunftssprachler sind zweisprachig, deshalb wird ihre Sprachproduktion mit den Mitteln der Zweisprachigkeitsforschung analysiert. Das Ziel der Herkunftsspracheforschung ist aber nicht nur das Beschreiben der sprachlichen Veränderungen. Neben der Datensammlung und Aufarbeitung muss man darüber hinaus die Möglichkeiten der Sprachpflege und Spracherhaltung zusammenfassen. Hier sehe ich eine Aufgabe der Universität.

Wie die Kinder und Schüler zweisprachig werden und wie sie zweisprachig bleiben, also auf welchem sprachlichem Niveau sie ihre Kenntnisse der Herkunftssprache beibehalten können, das beeinflussen verschiedene Faktoren aus den Bereichen der Psychologie, der Gesellschaft und der Erziehung (vgl. Navracsis 2004: 72). Was wir mit Sicherheit sagen können, ist, dass die Kenntnisse der Herkunftssprache in anderssprachiger Umgebung ohne bewusste Sprachpflege und bewusste Sprachentwicklung abnehmen werden, so dass das altersgemäße Sprachregister gar nicht ausgebaut werden kann und die Herkunftssprachler zum Schluss aufhören zweisprachig zu sein – zu Gunsten der Umgebungssprache. Um eine Erhöhung der Studentenzahl zu erreichen und diese zu sichern, wäre eine weitere Aufgabe der Universität die Ausarbeitung von Methoden für den Herkunftssprachunterricht für die Zeit vor dem Studium.

Wie ich in der Einführung schon erwähnt habe, wird das Studienfach Hungarologie von immer mehr Studenten gewählt, die im persönlichen Leben Ursachen haben, Ungarisch zu lernen. Diese Studenten sind meistens ungarischer Herkunft, haben geisteswissenschaftliche, sprachwissenschaftliche Interessen, und ihre Ungarischkenntnisse stehen am Anfang ihrer Studien auf noch nicht besonders hohem Niveau. Studenten von anderen Fakultäten – wie z.B. medizinische, technische oder wirtschaftliche – werden aber direkt während der Studienzzeit ihre ausgeglichene Zweisprachigkeit verlieren. Deshalb sehe ich hier noch eine weitere Aufgabe der Hungarologie bzw. der Ungarnforschung an den deutschen Universitäten. Nämlich, dass die Universitäten durch das Absolvieren eines Bachelor- oder sogar Masterstudiengangs den Studenten aus anderen Studiengängen die Möglichkeit bieten, ihre Zweisprachigkeit zu erhalten bzw. zu stärken. Diese Leute verfügen über die Erstsprachekompetenz, wodurch sie ihre noch oder schon gebrochene Herkunftssprache auf muttersprachliches Niveau heben können. Sie sind diejenigen, die im mehrsprachigen Europa in allen Fachbereichen nötig sind.

Zum Schluss möchte ich – in Verbindung mit meiner eigenen Sprachdatensammlung – zur Frage der Erforschung der Herkunftssprache zurückkehren. Derzeit existiert kein größeres und repräsentatives Korpus des in Deutschland gesprochenen Ungarischen. Deshalb fehlt auch eine qualitative Analyse. Meiner Meinung nach braucht man jedoch kein größeres Korpus. Denn so wie viele deutsch-ungarische Zweisprachler es gibt, so viele ungarische Sprachvarianten gibt es auch. Was ihnen aber auf jeden Fall gemeinsam ist, das ist die Auswirkung des Deutschen auf das Ungarische. Es ist die in Deutschland (oder in deutschsprachiger Umgebung) benutzte Sprachvariante des Ungarischen. Deshalb wäre die Analyse der sprachlichen Äußerungen von einigen im deutschen Schulsystem lernenden Schülern am Anfang ausreichend. Das Hauptkorpus meiner Sammlung stammt aus den gesammelten Sprachdaten von vier Schülern mit Herkunftssprache Ungarisch aus den Kalenderjahren 2009, 2010, 2011. Das noch nicht edierte mündliche Material umfasst etwa 450 Stunden, das schriftliche Material über 100 DIN A4 Blätter. Diese sind in Bearbeitung.

## Literatur

- Fischer, Holger: A magyar nyelv oktatásának formái és keretfeltételei Németországban. [Unterrichtsformen und Rahmenbedingungen des Ungarischen in Deutschland]. Übersetzt vom Tiborc Fazekas. In: Hungarologische Beiträge 12. (1999), 27–37.  
[http://epa.oszk.hu/01300/01368/00012/pdf/1999\\_027-037.pdf](http://epa.oszk.hu/01300/01368/00012/pdf/1999_027-037.pdf) (abgerufen am 26.07.2009)
- Gürsoy, Erkan: Language Awareness und Mehrsprachigkeit. In: Kompetenzzentrum ProDaZ (2010). <https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/la.pdf> (abgerufen am 02.10.2014)
- Illés-Molnár, Márta: A magyar mint származási nyelv módszertanához. A magyar nyelv és kultúra átadása szórványban élő iskoláskorúaknak [Zur Didaktik von Ungarisch als Herkunftssprache. Weitergabe der ungarischen Sprache und Kultur an Schüler in der Diaspora]. THL<sub>2</sub> 1-2. (2011), 67–81.
- Illés-Molnár, Márta: A származási nyelv mint terminus technicus. A származási nyelv fogalma és kutatása [Die Herkunftssprache als Terminus Technicus. Begriff und Forschung der Herkunftssprache]. In: Illés-Molnár, Márta/Parapatics, Andrea/Csernák-Szuhánszky, Debóra (Hg.): Doktoranduszok a nyelvtudomány útjain. A 6. Félúton Konferencia, ELTE BTK, 2010. október 7-8. [Doktoranden auf dem Weg der Sprachwissenschaft. Veröffentlichung der Materialien der 6. Sprachwissenschaftlichen Doktorandenkonferenz „Auf halbem Weg“, Eötvös-Loránd-Universität], ELTE Eötvös Kiadó, Budapest 2012. 109–120.
- Illés-Molnár, Márta: A magyar mint származási nyelv és a nyelvi tervezés. A németországi magyarság nyelvhasználatához [Herkunftssprache Ungarisch und die Sprachplanung. Zur Sprachgebrauch von in Deutschland lebenden Ungaren]. In: Ladányi, Mária/Vladár, Zsuzsa/Hrenek, Éva (Hg.): Nyelv – társadalom – kultúra. Interkulturális és multikulturális perspektívák I-II. Tinta Könyvkiadó, Budapest 2014, 328–335.
- Kunz, Regina: Die schulische Versorgung zugewanderter Kinder und Jugendlicher in Deutschland. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2008.
- Müller, Natascha/Kupisch, Tanja/Schmitz, Katrin/Cantone, Katja: Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung. Gunter Narr Verlag, Tübingen 2007.
- Navracsics, Judit: A kétnyelvű gyermek [Das zweisprachige Kind]. Pannon Egyetemi Kiadó. Veszprém 2004.
- Siebert-Ott, Gesa: Entwicklung und Förderung von natürlicher Mehrsprachigkeit: „Deutsch plus Herkunftssprache“ – kein zu ehrgeiziges Bildungsziel für Kinder aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte. In: ZMI Magazin (2009), Heft 1, 6–9.  
<http://www.auslaenderbeirat-muenchen.de/archiv/09-07-04/Vortrag%20Siebert-Ott.pdf> (abgerufen am 21.01.2011)